



Unternehmen sehen keine Erholung in 2024

IW-Konjunkturumfrage Frühjahr 2024

Michael Grömling

Köln, 13.04.2024

IW-Report 20/2024

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

Twitter

[@iw_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Instagram

[@IW_Koeln](https://www.instagram.com/iw_koeln)

Autor

Prof. Dr. Michael Grömling

Leiter des Kooperationsclusters

Makroökonomie und Konjunktur

groemling@iwkoeln.de

0221 – 4981-776

Alle Studien finden Sie unter

www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:

April 2024

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Anhaltende Belastungen für die deutsche Wirtschaft	5
2 Lage und Perspektiven der deutschen Unternehmen	6
3 Produktionserwartungen nach Branchen	10
4 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen	12
5 Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsräumen	13
6 Ableitungen zur deutschen Konjunktur im Jahr 2024	14
Abbildungsverzeichnis	16
Literaturverzeichnis	17

JEL-Klassifikation

C82 – Methodology for collecting, estimating, and organising macroeconomic data

E32 – Business fluctuations, cycles

I15 – Investment, capital, intangible capital, capacity

Stichwörter: Konjunktur, Unternehmensbefragung, Investitionen, Beschäftigung

Zusammenfassung

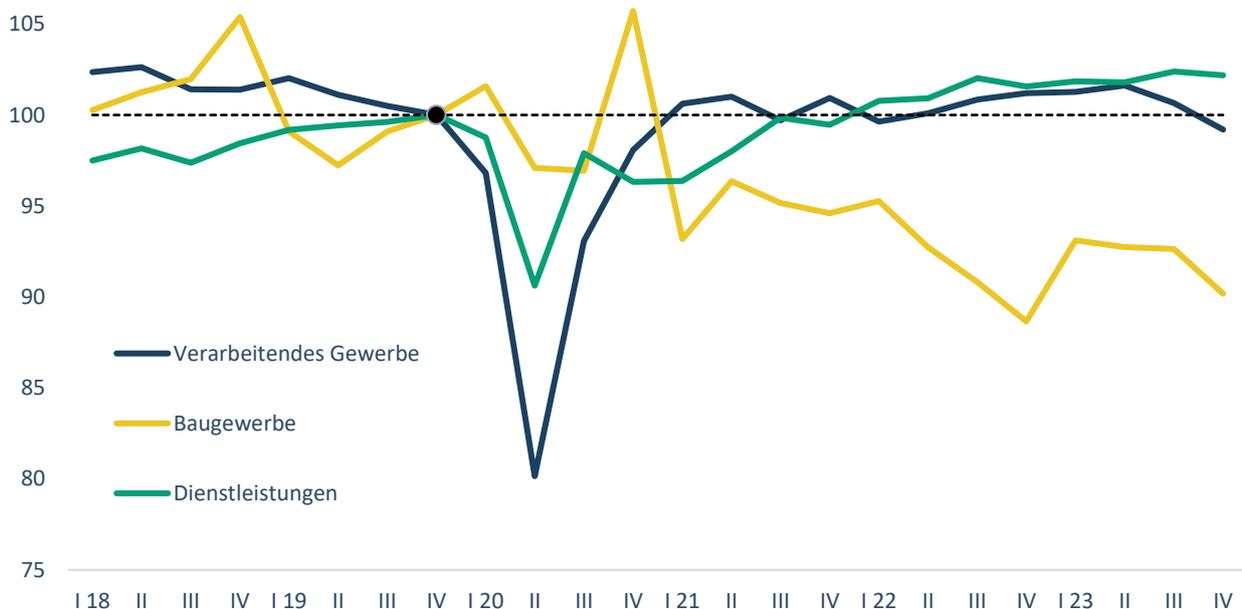
Die Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Frühjahr 2024 zeigen, dass sich die Geschäftslage der deutschen Unternehmen seit dem Herbst 2023 nicht verbessert hat. Derzeit bewerten nur 18 Prozent der gut 2.000 teilnehmenden Unternehmen ihre aktuelle Situation besser als vor einem Jahr. Dagegen sprechen 39 Prozent der Unternehmen von einer Verschlechterung der Lage. Die Geschäftserwartungen für das gesamte Jahr 2024 fallen im Vergleich zur Lage zwar besser aus. Gleichwohl haben auch hier die negativen Stimmen die Oberhand. Für die Entwicklung ihrer eigenen Produktion erwarten 23 Prozent der Unternehmen eine Verbesserung im Vergleich zum Jahr 2023. Dagegen gehen 37 Prozent von einem Rückgang aus. Damit haben sich die Erwartungen für das Jahr 2024 seit der Herbstumfrage 2023 nochmals leicht verschlechtert. Die traditionelle Befragung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) signalisiert, dass die Unternehmen in Deutschland von keiner wirtschaftlichen Erholung im Jahr 2024 ausgehen. Die Beschäftigungserwartungen der Unternehmen haben sich seit dem Herbst leicht verbessert. Für 2024 planen nunmehr 23 Prozent der befragten Firmen einen Aufbau an Beschäftigung. Der Anteil der Betriebe, die von einer rückläufigen Anzahl an Mitarbeitern ausgehen, beläuft sich jedoch auf 35 Prozent. Für das laufende Jahr geht ein Viertel der vom IW befragten Unternehmen von höheren Investitionsausgaben aus als im Jahr 2023. Der Anteil der Unternehmen, die mit einem niedrigeren Investitionsbudget als im Vorjahr planen, beläuft sich jedoch auf knapp ein Drittel. Dabei ist ein positives Investitionsgeschehen in der Dienstleistungswirtschaft zu sehen. In der Bauwirtschaft und in der Industrie ist der Anteil der Unternehmen mit niedrigeren Investitionen höher als jener mit höheren Investitionsausgaben. Damit wird die industrielle Basis in Deutschland aufgrund der insgesamt nicht guten Wirtschaftsaussichten auch im laufenden Jahr nicht weiterentwickelt.

1 Anhaltende Belastungen für die deutsche Wirtschaft

Die deutsche Wirtschaft befindet sich mittlerweile im sechsten Jahr ohne eine erkennbare ökonomische Weiterentwicklung. Die bereits im Jahr 2019 einsetzende Schwäche und die mit der Pandemie und den geopolitischen Verwerfungen einhergehenden Anpassungslasten lassen die wirtschaftlichen Aktivitäten auf dem Niveau der letzten Jahre verharren. Die geoökonomischen Probleme – der Krieg in der Ukraine und die Unsicherheiten in Osteuropa, der Konflikt im Nahen Osten, die politischen Unsicherheiten im Fernen Osten sowie das insgesamt angespannte und nicht von Kooperation getragene Miteinander in der Weltgemeinschaft – haben das Tempo der Weltwirtschaft spürbar abgebremst. Hinzu kommt das gegenwärtige Fehlen der über lange Zeit gewohnt hohen Wirtschaftsimpulse aus China. Die eher restriktive Geldpolitik und ihre Implikationen für die Finanzierung von Investitionen entfalten ihre dämpfenden Wirkungen. Trotz nachlassendem Preisdruck infolge der nachlassenden Materialkosten- und Energiepreisschocks sorgen die Gefahren von Zweitrundeneffekten und ihren Auswirkungen auf die Arbeits- und Produktionskosten der Unternehmen für eine zögerliche Rücknahme der Zinserhöhungen. Die Investitionsschwäche wird jedoch auch von den genannten geopolitischen Unwägbarkeiten, den transformationsbedingten Ungewissheiten und mit Blick auf Deutschland auch durch eine fehlende Investitions- und Angebotsorientierung der Politik begründet. Gemäß der Konjunkturumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) vom Herbst 2023 (Grömling et al., 2024) stellt die Grundausrichtung der Wirtschaftspolitik über alle Branchen hinweg für knapp zwei von drei Unternehmen ein Risiko bei ihren Investitionsentscheidungen in Deutschland dar. Für die Hälfte der Unternehmen bedeuten Deglobalisierung und Protektionismus ein akutes Investitionsrisiko.

Abbildung 1-1: Konjunkturverlauf in den großen Wirtschaftsbereichen in Deutschland

Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Bruttowertschöpfung; Index 4. Quartal 2019 = 100



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Die Schwächephase in Deutschland zeigte sich bislang in allen großen Wirtschaftsbereichen (Abbildung 1-1): Die Industrie hatte im Jahresverlauf 2023 einen Rückgang ihrer realen Wertschöpfung zu verzeichnen. Dabei stagniert ihre Wirtschaftsleistung nach der schnellen Erholung vom Corona-Einbruch im Frühjahr 2020

bereits seit Anfang 2021. Nach den Materialengpässen im Gefolge der pandemiebedingten Produktions- und Logistikstörungen begründen der kriegsbedingte Energieschock ab Anfang 2022 und die schwache Auslandsnachfrage die andauernde Stagnation und das Verharren auf dem Niveau von vor der Pandemie. Während die Bauwirtschaft noch vergleichsweise unbeschadet durch das erste Coronajahr 2000 kam, führten danach die Materialengpässe und die stark rückläufige Baunachfrage aufgrund der angestiegenen Finanzierungskosten zu einem deutlichen Nachfrage- und Produktionseinbruch. Gemessen am vierten Quartal 2019 bestand zuletzt eine Wertschöpfungslücke von 10 Prozent. Dem Dienstleistungssektor ist es zumindest gelungen, nach den mehrmaligen Einschränkungen infolge der mehrfachen Pandemiewellen auf einem kontinuierlichen Erholungspfad zu bleiben. Dieser war zunächst nur von einer schwachen Dynamik bestimmt und im Jahresverlauf 2023 war dann kaum noch Bewegung zu erkennen. Vor allem die Kosteneffekte der Energiepreisschocks und die Kaufkraftverluste infolge der ungewohnt hohen Inflation haben eine nennenswerte Erholung der Dienstleistungsnachfrage behindert.

Die schwache Entwicklung in der Gesamtwirtschaft und die dahinter liegenden Branchenkonjunkturen im Jahr 2023 waren aus den IW-Konjunkturumfragen im vergangenen Jahr zumindest ab dem Sommer erkennbar gewesen (Grömling, 2023a; 2023b). Die im Frühjahr 2023 aufkommende Hoffnung auf eine konjunkturelle Besserung (Grömling, 2023c) hatte sich im weiteren Jahresverlauf in eine merklich pessimistische Lagebewertung zurückentwickelt. Im Folgenden werden auf Basis der IW-Konjunkturumfrage vom Frühjahr 2024 die aktuelle Lage der deutschen Unternehmen und ihre Erwartungen für das Gesamtjahr 2024 präsentiert. Im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage (s. ausführlich Grömling, 2018) werden seit 1992 regelmäßig ostdeutsche Unternehmen und seit 2002 zudem westdeutsche Firmen befragt. Die aktuelle Befragung, an der über 2.000 Unternehmen teilgenommen haben, wurde von Mitte März bis Anfang April im Auftrag des IW durch das amsa-Institut durchgeführt. Es handelt sich bei der IW-Konjunkturumfrage nicht um eine Panelbefragung mit einem konstanten Teilnehmerkreis. Im Großen und Ganzen ist die Gruppe der regelmäßig teilnehmenden Betriebe dominierend und weitgehend stabil. Die befragten Unternehmen verteilen sich auf die Industrie, das Baugewerbe und den Dienstleistungssektor (ohne die Bereiche Banken/Versicherungen und den öffentlichen Sektor). Die Ergebnisse liegen in einer ungewichteten Version und in einer nach Betrieben, Beschäftigten und Regionen gewichteten Darstellung vor. Der Auswertung der Konjunkturergebnisse liegen durchgehend gewichtete Werte zugrunde.

2 Lage und Perspektiven der deutschen Unternehmen

Die **Geschäftslage** der deutschen Unternehmen hat sich seit dem Herbst 2023 nicht verbessert. Derzeit bewerten nur 18 Prozent der Unternehmen ihre aktuelle Situation besser als vor einem Jahr (Abbildung 2-1). Im Rahmen der Herbstbefragung 2023 waren es 22 Prozent der vom IW befragten Firmen. Dagegen sprechen 39 Prozent der Unternehmen – wie auch im Herbst 2023 – von einer Verschlechterung der Lage im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum. Es ist in diesem Zusammenhang weiterhin darauf hinzuweisen, dass auch die Lage in den jeweiligen Vergleichszeiträumen infolge der Energiepreisschocks nicht gut war. Der Saldo aus positiven und negativen Lagebewertungen ist demnach von –17 Prozentpunkten auf nunmehr –21 Prozentpunkte angestiegen. Dies steht im Einklang mit den oben beschriebenen Anpassungslasten und Verunsicherungen.

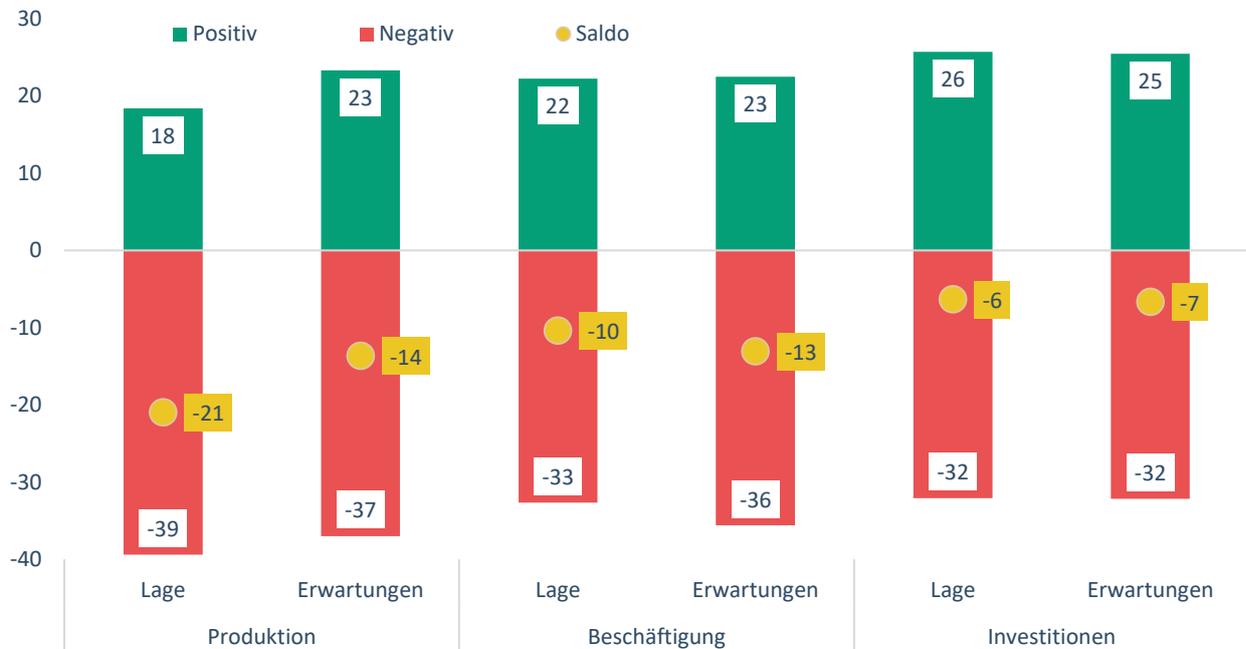
Wie auch im Herbst 2023 ist mit Blick auf die großen Wirtschaftsbereiche vor allem in der **Industrie** eine schlechte Lageeinschätzung zu verzeichnen. Der Saldo aus positiven und negativen Lagebewertungen beläuft

sich hier auf fast –30 Prozentpunkte. Dabei sprechen fast 48 Prozent der befragten Industriebetriebe von einer schlechteren Situation als im Frühjahr 2023. Knapp 19 Prozent bewerten ihre Lage besser als vor einem Jahr. Besonders schlecht ist offensichtlich die Lage im Grundstoffbereich – zu dem etwa die Chemieindustrie und die Energiewirtschaft zählen. Hier sprechen über die Hälfte der Firmen von einer Verschlechterung binnen Jahresfrist und nur 15 Prozent sehen eine aktuelle Besserung.

In der **Bauwirtschaft** bezeichnen derzeit 14 Prozent ihre Lage als besser. Im Herbst vergangenen Jahres waren es noch 21 Prozent. Der Anteil an Baufirmen mit einer schlechteren Lage ist zwar leicht um 3 Prozentpunkte zurückgegangen, beläuft sich aber immer noch auf 36 Prozent. In Summe führt dies zu einem Negativsaldo von gut –22 Prozentpunkten.

Abbildung 2-1: Lage und Erwartungen in Deutschland im Frühjahr 2024

Anteil von Unternehmen, die im Frühjahr 2024 eine bessere oder schlechtere Lage diagnostizieren als vor einem Jahr und die für das Jahr 2024 eine Zunahme oder Abnahme bei Produktion, Investitionen und Beschäftigung erwarten, in Prozent sowie jeweils Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten

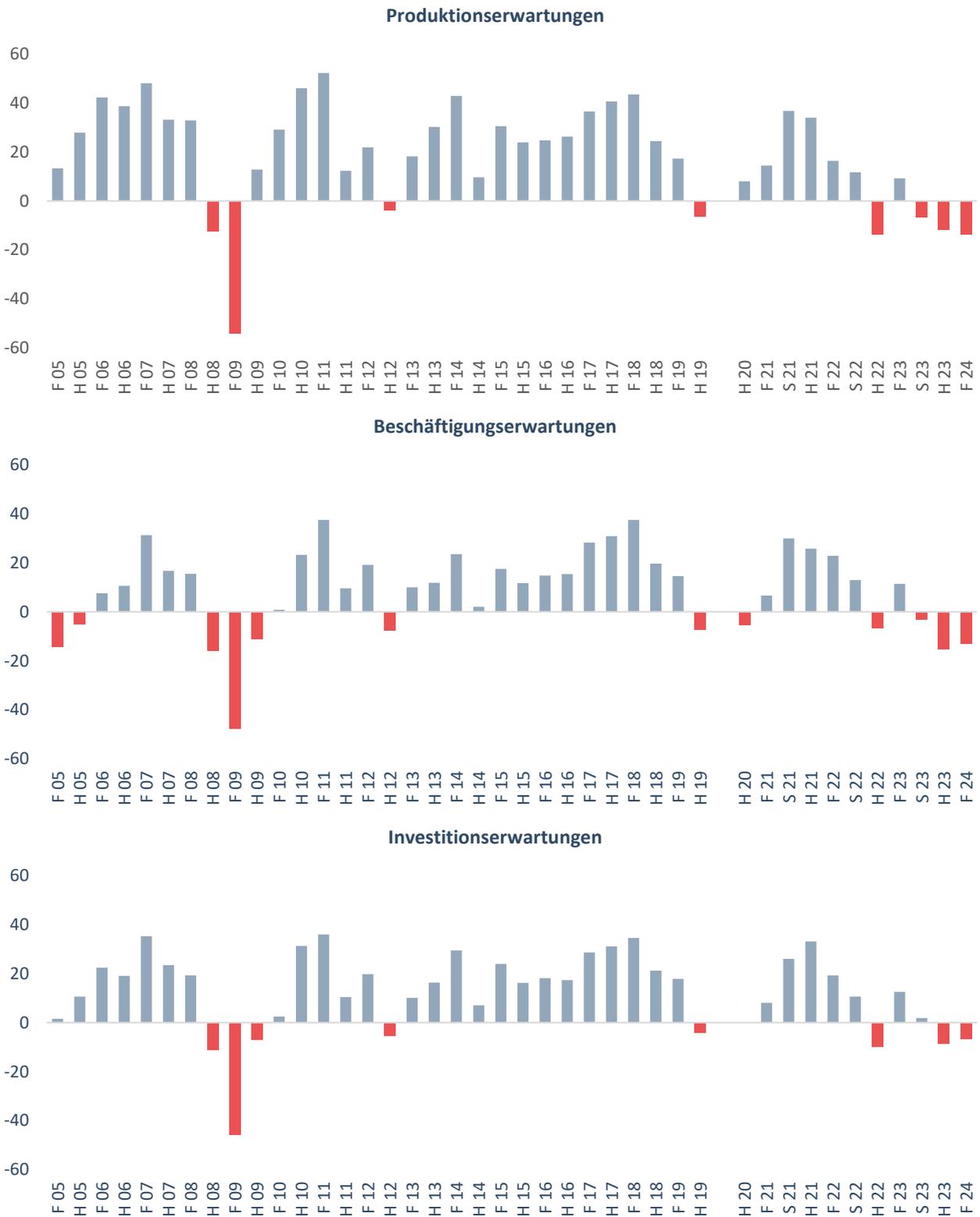


Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom März/April 2024 unter 2.072 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend. Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Wie bereits im Herbst zu erkennen war, hebt sich der **Dienstleistungssektor** von den anderen beiden Wirtschaftsbereichen ab. Das war bereits gemäß der bisherigen Wertschöpfungsentwicklung in Abbildung 2-1 ersichtlich. Am aktuellen Rand sprechen fast 24 Prozent der Dienstleister von einer besseren Geschäftslage als im vergangenen Frühjahr. Gut 26 Prozent sehen dagegen noch eine Verschlechterung. Der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen nähert sich damit der Nulllinie – was die insgesamt schwache Dynamik in der Dienstleistungswirtschaft widerspiegelt.

Abbildung 2-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland

Saldo zwischen positiven und negativen Erwartungen in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage. Frühjahrsumfrage (F) und Sommerumfrage (S): Erwartungen für das laufende Jahr; Herbstumfrage (H): Erwartungen für das kommende Jahr. Für Frühjahr 2020 liegen keine vergleichbaren Ergebnisse vor. Frühjahr 2022: Gesamtergebnis für die drei Befragungsabschnitte.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Die insgesamt schlechte Einschätzung der aktuellen Produktionslage in Deutschland geht mit einer ebenso schlechten Bewertung der aktuellen **Beschäftigungs- und Investitionslage** einher. Dies war bereits im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage vom Herbst 2023 zu beobachten (Grömling, 2023b). Die im Jahresverlauf 2023 eingetretene Verschlechterung der Beschäftigungs- und Investitionslage hat sich somit am aktuellen Rand nicht wieder gebessert. Bei der Beschäftigungslage ist ein deutlich negativer Saldo von –13 Prozentpunkten zwischen den positiven und negativen Bewertungen zu verzeichnen. Dahinter stehen 36 Prozent der Unternehmen, die von einer schlechteren, aber nur 23 Prozent, die von einer besseren Beschäftigung im Vergleich zum Vorjahr sprechen. Bei den Investitionen ist die Situation etwas weniger schlecht – der Negativsaldo beläuft sich hier auf –7 Prozentpunkte.

Die **Geschäftserwartungen** für das gesamte Jahr 2024 fallen im Vergleich zur Lage besser aus (Abbildung 2-1). Gleichwohl haben auch hier die negativen Stimmen die Oberhand. Für die Entwicklung ihrer eigenen Produktion oder Geschäftstätigkeit erwarten 23 Prozent der vom IW befragten Unternehmen eine Verbesserung im Vergleich zum Jahr 2023. Dagegen gehen 37 Prozent von einem Rückgang aus, wodurch ein Negativsaldo in Höhe von –14 Prozentpunkten entsteht. Damit haben sich die Erwartungen für das Jahr 2024 seit der Herbstumfrage 2023, bei der ebenfalls die Perspektiven für 2024 abgefragt wurden, nochmals leicht verschlechtert. Während der Anteil der optimistisch gestimmten Unternehmen konstant geblieben ist, hat sich der Anteil der Pessimisten leicht um 2 Prozentpunkte erhöht.

Im gleichen Ausmaß (2 Prozentpunkte) haben sich dagegen die **Beschäftigungserwartungen** der Unternehmen für das Jahr 2024 seit dem Herbst leicht verbessert. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen ist auf –13 Prozentpunkte zurückgegangen. Dabei planen nunmehr 23 Prozent der befragten Firmen einen Aufbau an Beschäftigung in diesem Jahr. Der Anteil der Betriebe, die von einer rückläufigen Beschäftigung ausgehen, beläuft sich jedoch auf 35 Prozent. Dieser Befund deckt sich mit anderen Einschätzungen zur aktuellen Arbeitsmarktentwicklung (ifo Institut, 2024) und macht deutlich, dass sich der seit dem Jahr 2005 anhaltende Beschäftigungsaufbau in Deutschland nicht fortsetzen wird.

Die **Investitionserwartungen** für das gesamte Jahr 2024 entsprechen nahezu der aktuellen Investitionslage. Für das laufende Jahr geht ein Viertel der vom IW befragten Unternehmen von höheren Investitionsausgaben aus als im Jahr 2023. Der Anteil der Unternehmen, die mit einem niedrigeren Investitionsbudget als im Vorjahr planen, beläuft sich jedoch auf knapp ein Drittel. Damit liegt auch der Saldo aus positiven und negativen Werten mit –6 Prozentpunkten im negativen Bereich – das sind 3 Prozentpunkte weniger als in der Herbstumfrage, was als eine leichte Verbesserung der insgesamt schlechten Investitionsperspektiven interpretiert werden kann.

Die Befunde im Rahmen der aktuellen IW-Konjunkturumfrage vom März/April 2023 decken sich mit den Ergebnissen der regelmäßigen Verbandsumfrage des IW zum Ende jedes Jahres (Grömling, 2023d). Diese Empirie weist für das Jahr 2024 ebenfalls auf keine Erholung in der deutschen Wirtschaft hin. Dies lässt sich auch aus der **historischen Einordnung der IW-Konjunkturumfrage** vom Frühjahr 2024 ableiten. Die aktuellen Produktions-, Investitions- und Beschäftigungserwartungen werden anhand von Abbildung 2-2 in gewohnter Weise mit den IW-Umfrageergebnissen seit dem Frühjahr 2005 verglichen. Es zeigt sich nochmals der bereits angesprochene Befund, dass sich gegenüber der Befragung vom November 2023 einerseits die Produktionserwartungen leicht verschlechtert und andererseits die Beschäftigungs- und Investitionserwartungen leicht verbessert haben. Wie bereits in den vorhergehenden Auswertungen zur IW-Konjunkturumfrage festgestellt, war das konjunkturelle Erwartungsbild in Deutschland nur während der globalen Finanzmarktkrise von 2008/2009 sichtlich schlechter als derzeit. Einschränkend ist darauf hinzuweisen, dass im Frühjahr 2020 im

Gefolge des Ausbruchs der Corona-Pandemie und der hohen Verunsicherungen keine standardmäßige Auswertung der IW-Konjunkturumfrage vorgenommen wurde (Bardt/Grömling, 2020).

Auch für die aktuellen Beschäftigungs- und Investitionserwartungen gilt, dass sie nur während der globalen Finanzmarktkrise wesentlich schlechter ausfielen. Insofern ist der Blick der Unternehmen auf die deutsche Konjunktur insgesamt betrüblich und von keiner Hoffnung auf eine Verbesserung in diesem Jahr getragen. Bei der Interpretation dieser Befragungsergebnisse ist generell darauf hinzuweisen, dass die in Abbildung 2-2 dargestellten Saldenwerte in erster Linie nur Tendenzaussagen zulassen (Grömling, 2018). Ein absoluter Zuwachs oder Rückgang von Produktion, Investitionen und Beschäftigung auf gesamtwirtschaftlicher Ebene ist auf dieser Basis nicht hinreichend quantifizierbar. Denn die absoluten Rückgänge der Unternehmen mit pessimistischen Erwartungen können niedriger oder höher ausfallen als die absoluten Zuwächse der Optimisten.

3 Produktionserwartungen nach Branchen

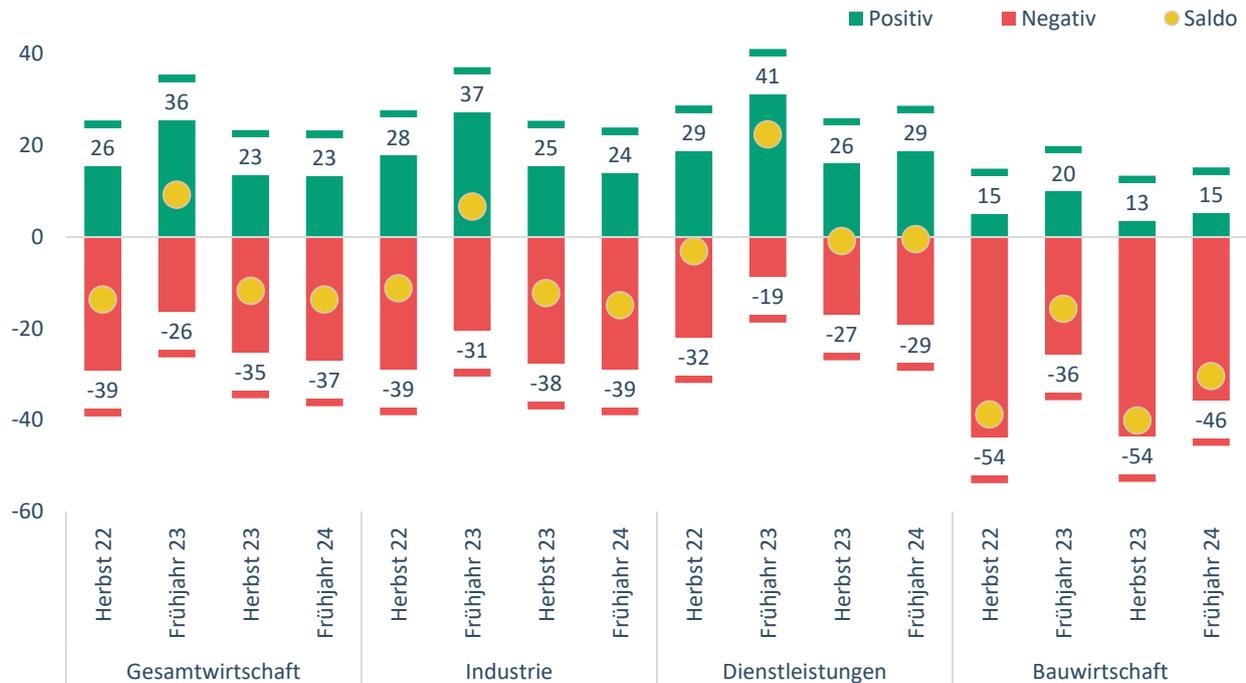
Die bei der Analyse der aktuellen Lagebewertung erkennbaren Unterschiede zwischen den großen Wirtschaftsbereichen sind auch bei den Gesamterwartungen für das Jahr 2024 zu erkennen (Abbildung 3-1). Zunächst zeigt sich der bereits angesprochene Befund, dass sich die gesamtwirtschaftlichen Perspektiven seit dem Herbst vergangenen Jahres nicht verbessert, sondern sogar leicht verschlechtert haben. Und es ist zugleich nochmals der bereits ebenfalls im Herbst sichtbare Rückprall der Konjunkturerwartungen auf das Niveau vom Herbst 2022 zu erkennen. Die für alle Branchen noch in der Frühjahrsumfrage 2023 beobachtbare Aufhellung der Geschäftsperspektiven hat sich in den letzten Umfragen nicht wieder gezeigt.

Die Produktionserwartungen der **Industrieunternehmen** für das gesamte Jahr 2024 sind im Frühjahr 2024 etwas schlechter im Vergleich zum Herbst 2023, als ebenfalls die Perspektiven für 2024 abgefragt wurden. Nunmehr gehen 24 Prozent von einer höheren Produktion als im Vorjahr aus – im Herbst waren es 25 Prozent. Dagegen ist der Anteil der Industriefirmen mit schlechteren Geschäftserwartungen leicht von 38 Prozent auf 39 Prozent angestiegen. Durch diese geringen Anteilsveränderungen stieg gleichwohl der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen von –12 Prozentpunkten auf –15 Prozentpunkte an. Dieses Erwartungsbild deckt sich mit der Veränderung der Industrieprognosen. Gemäß Consensus Forecasts (Consensus Economics, 2024) – hier werden monatlich eine Reihe von Prognosen abgefragt und aufbereitet – wird im April 2024 für die Veränderung der Industrieproduktion in Deutschland im Jahr 2024 ein Rückgang gegenüber 2023 in Höhe von –1,8 Prozent erwartet. Zum Jahresende 2023 wurde dagegen nur ein Rückgang von –0,5 Prozent für 2024 ausgewiesen. Weiterhin liefert die IW-Konjunkturumfrage auch innerhalb der Industrie für das laufende Jahr über alle Bereiche hinweg ein negatives Erwartungsbild – jedoch in einem deutlich voneinander abweichenden Ausmaß. Dazu werden die Salden aus positiven und negativen Produktionserwartungen herangezogen. Den am wenigsten pessimistischen Eindruck vermitteln demnach die Hersteller von Konsumgütern. Hier liegt der Negativsaldo bei knapp –4 Prozentpunkten, wobei gut 26 Prozent dieser Firmen beabsichtigen, ihre Produktion zu steigern und gut 30 Prozent sie zu senken. Im Bereich der Investitionsgüterindustrie gehen ebenfalls 26 Prozent von einer höheren Produktion im Jahr 2024 gegenüber dem Vorjahr aus. Jedoch liegt der Anteil der Pessimisten bei gut 38 Prozent, wodurch sich der Negativsaldo auf –12 Prozentpunkte beläuft. Bei den Herstellern von Grundstoffgütern liegt der Anteil der Pessimisten mit gut 43 Prozent mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der Optimisten mit 21 Prozent. Entsprechend weist dieser Industriebereich

mit einem Negativsaldo von –22 Prozentpunkten die schlechtesten Produktionsperspektiven im industriellen Gefüge für das Jahr 2024 auf.

Abbildung 3-1: Produktionserwartungen nach Branchen im Vergleich

Anteil von Unternehmen, die zu den genannten Zeitpunkten eine Zunahme oder Abnahme bei der Produktion erwarteten in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfragen vom Herbst 2022, Frühjahr und Herbst 2023 sowie Frühjahr 2024; Herbstumfragen: Erwartungen für das jeweils kommende Jahr; Frühjahrsumfragen: Erwartungen für das jeweils laufende Jahr; Rest zu 100: gleichbleibend.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Erheblich schlechter fallen weiterhin die Erwartungen in der **Bauwirtschaft** aus. Zwar hat sich das Erwartungsbild im Vergleich zur IW-Herbstumfrage sichtlich verbessert. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen liegt mit –30 Prozentpunkten nach wie vor im weit negativen Bereich – wenngleich um 10 Prozentpunkte niedriger als noch im November 2023. Derzeit gehen nur 15 Prozent der vom IW befragten Bauunternehmen davon aus, dass ihre Produktion im Jahr 2024 das Vorjahresergebnis übertreffen wird. Dagegen erwarten knapp 46 Prozent, dass die bereits für die gesamte Branche schlechte Vorjahresproduktion nicht erreicht werden wird. Diese Befragungsergebnisse lassen deutlich erkennen, dass die Baurezession der letzten Jahre auch das laufende Jahr prägen wird.

Bei der Einschätzung der aktuellen Geschäftslage war im **Dienstleistungssektor** nahezu ein Gleichgewicht von Optimisten und Pessimisten zu verzeichnen und der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen lag bei nur knapp –3 Prozentpunkten. Mit Blick auf die Perspektiven für das gesamte Jahr 2024 sind die Anteile der Dienstleistungsunternehmen, die von einem Anstieg oder einem Rückgang ihrer Geschäftstätigkeit ausgehen, mit 29 Prozent identisch. Damit trägt der Dienstleistungssektor insgesamt gesehen im laufenden Jahr zu einer Stabilisierung der gesamtwirtschaftlichen Produktion bei. Wie im Vorjahr sind gleichwohl keine großen positiven Impulse zu erwarten. Die Rückgänge, die im Bereich der Industrie und Bauwirtschaft zu erwarten sind, werden voraussichtlich durch den Sektorservice nicht ganz kompensiert werden. Das gilt zumindest

mit Blick auf die Dienstleistungsbereiche, die im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage einbezogen werden. Der große Bereich der öffentlichen Dienstleistungen, die haushaltsnahen Dienste und der Finanzsektor sind in der Umfrage nicht beteiligt. Insofern sind die hier getroffenen Aussagen zur Dienstleistungsökonomie nur eingeschränkt für eine makroökonomische Bewertung aussagekräftig. Gleichwohl deckt die IW-Konjunkturumfrage wichtige zyklische Dienstleistungsbereiche ab.

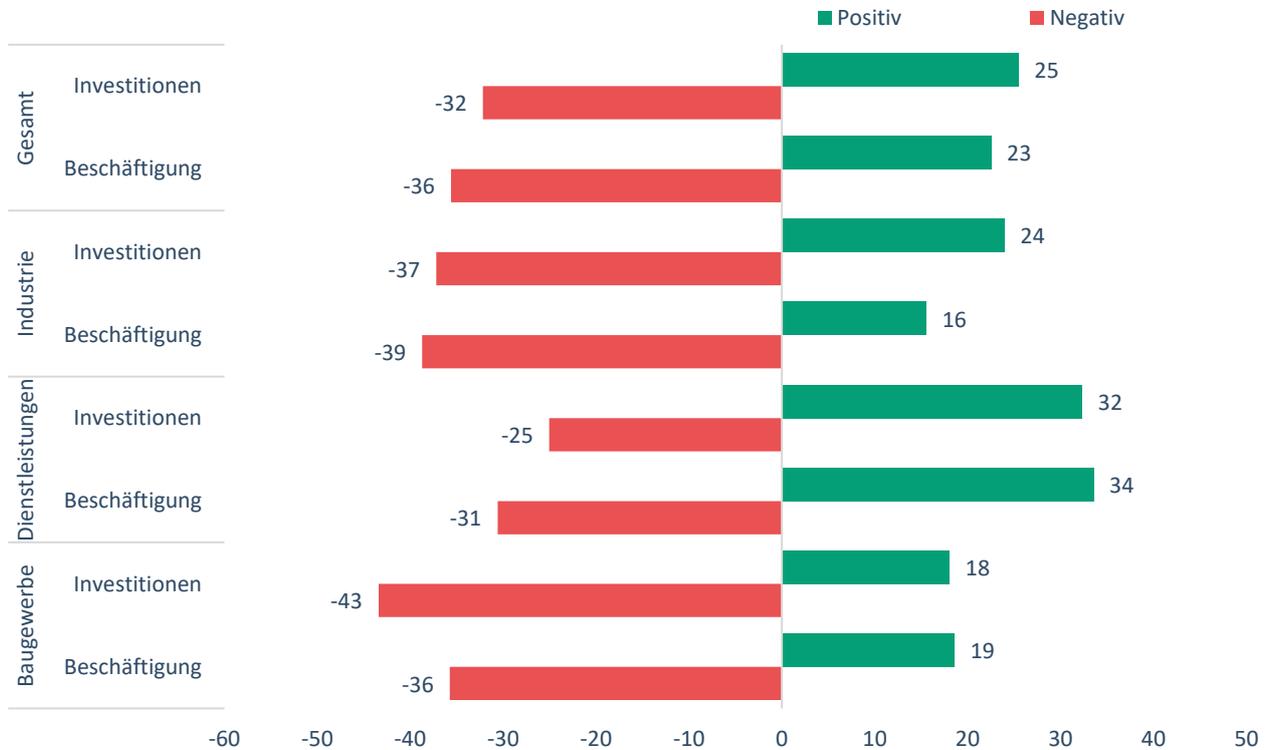
4 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen

Die insgesamt als eher schlecht zu bewertenden Beschäftigungs- und Investitionserwartungen der Unternehmen in Deutschland wurden in den Abbildungen 2-1 und 2-2 bereits dargestellt. Mit Abbildung 4-1 wird die erwartete Entwicklung in den drei großen Wirtschaftsbereichen aufgezeigt. Wie im vergangenen Herbst weisen die von der IW-Konjunkturumfrage erfassten Branchen deutlich voneinander abweichende Investitionserwartungen für das Jahr 2024 auf. Während die Dienstleistungsunternehmen im Herbst 2023 noch ein mehr oder weniger ausgeglichenes Investitionsbild zeigten, lässt die aktuelle Konjunkturumfrage auf ein durchaus positives Investitionsgeschehen in der Dienstleistungswirtschaft schließen: Knapp ein Drittel der Servicebetriebe geht in diesem Jahr von höheren und ein Viertel von niedrigeren Investitionen (im Vergleich mit dem Vorjahr) aus. Damit zeigt sich in diesem Bereich der Volkswirtschaft wieder ein merklicher Positivsaldo. Ein mehr als umgekehrtes Verhältnis von Optimisten und Pessimisten ist dagegen in der Industrie zu beobachten. Während 24 Prozent der Industriebetriebe von höheren Investitionen als 2023 ausgehen, planen gut 37 Prozent mit niedrigeren Investitionsbudgets. Damit wird die industrielle Basis in Deutschland auch im laufenden Jahr nicht weiterentwickelt. Das gilt für alle Industriesparten (Grundstoff-, Investitions- und Konsumgüterindustrien). Noch merklich negativer fällt der Saldo aus positiven und negativen Investitionsplänen in der Bauwirtschaft aus. Hier beabsichtigen derzeit nur 18 Prozent der befragten Firmen ein höheres Investitionsvolumen als im Vorjahr, 43 Prozent planen dagegen mit niedrigeren Investitionsausgaben. Gleichwohl hat sich hier das Investitionsklima in den letzten Monaten sichtlich verbessert. Im Rahmen der Herbstbefragung beabsichtigten nur knapp ein Zehntel der Baufirmen ihre Investitionen im Jahr 2024 aufzustocken, jedoch über die Hälfte plante Kürzungen.

Die Beschäftigungsperspektiven für das Jahr 2024 sind nicht in allen Wirtschaftsbereichen negativ (Abbildung 4-1). Wie in den vorhergehenden Befragungen ist die Differenz zwischen den Firmen mit einer voraussichtlich positiven oder negativen Beschäftigungsentwicklung in der Dienstleistungsökonomie leicht positiv. In diesem Bereich der Volkswirtschaft gehen 34 Prozent der Firmen von einer größeren und 31 Prozent von einer geringeren Belegschaft im Vergleich zum Vorjahr aus. Der deutlich negative Gesamteindruck für die gesamte Volkswirtschaft resultiert dagegen aus den schlechten Arbeitsmarktaussichten in der Industrie und vor allem aus der Bauwirtschaft. Im Vergleich zum Herbst haben sich die Beschäftigungspläne im Baubereich etwas verbessert: Mittlerweile sind es 19 Prozent der Betriebe, die mit zusätzlichen Mitarbeitern planen (Herbst: 12 Prozent), und nur noch 36 Prozent (Herbst: 43 Prozent), die von einem Rückgang an Belegschaft ausgehen. Die Beschäftigungsperspektiven haben sich jedoch in der Industrie weiter verschlechtert: Gingen im Herbst 36 Prozent der Firmen von einem Rückgang aus, sind es in diesem Frühjahr 39 Prozent. Von den befragten Industriefirmen planen 16 Prozent einen Beschäftigungsaufbau im laufenden Jahr, im Herbst waren es mit 17 Prozent geringfügig mehr. Der Saldo aus positiven und negativen Beschäftigungsplänen hat sich in der Industrie von –19 Prozentpunkten auf –23 Prozentpunkte erhöht. Dies ist Ausdruck und Folge der langwierigen Industriekrise in Deutschland und der nach vorne gerichteten schlechten Wirtschaftsaussichten.

Abbildung 4-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Branchen für 2024

Anteil von Unternehmen nach Branche, die für das Gesamtjahr 2024 eine Zunahme oder Abnahme bei ihren Investitionen und ihrer Beschäftigung erwarten, in Prozent



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom März/April 2024 unter 2.072 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

5 Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsräumen

Die Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage liegen auch in einer regionalen Aufgliederung vor. Seit dem Jahr 2021 werden die 16 Bundesländer zu sieben Analyse-Regionen (s. hierzu die Fußnote in Abbildung 5-1) zusammengefasst und für diese Wirtschaftsräume können Konjunkturaussichten abgeleitet werden.

Die aktuelle regionale Auswertung der IW-Konjunkturumfrage (Abbildung 5-1) zeigt, dass in keinem der sieben Wirtschaftsräume der Anteil der Optimisten merklich höher ist als der Anteil der Pessimisten. Eine ausgeglichene Balance hinsichtlich der Produktionserwartungen haben die Unternehmen in der Region Süd-Ost, zu der die beiden Bundesländer Sachsen und Thüringen gezählt werden. Möglicherweise spiegelt dies die bessere Geschäftstätigkeit in den Bereichen Elektroindustrie und im Informations- und Kommunikationsbereich wider, die in dieser Region relativ gut vertreten sind. Im Vergleich zur Herbstbefragung haben sich die Perspektiven in diesen beiden ostdeutschen Bundesländern merklich verbessert. Leicht überdurchschnittliche Aussichten – wenngleich mit einem Negativsaldo – sind in Nordrhein-Westfalen und in der Region Nord (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg und Bremen) zu verzeichnen. Nahe am gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt liegen zugleich auch die süddeutschen Bundesländer. Einzig die Region Nord-Ost (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Berlin) fällt durch einen hohen Negativsaldo von –31 Prozentpunkten deutlich aus dem insgesamt engen regionalen Rahmen. Hier haben sich die Perspektiven seit dem Herbst 2023 deutlich verschlechtert.

Abbildung 5-1: Regionales Wirtschaftsbild für 2024

Anteil von Unternehmen, die für das Gesamtjahr 2024 eine Zunahme oder Abnahme bei ihrer Produktion erwarten, in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom März/April 2024 unter 2.072 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend.

Nord: SH HH NI HB; Süd-West: HE RP SL; Nord-Ost: BE BB MV ST; Süd-Ost: SN TH.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

6 Ableitungen zur deutschen Konjunktur im Jahr 2024

Die Konjunkturumfrage des IW vom Frühjahr 2024 lässt keine Verbesserung der Wirtschaftserwartungen der Unternehmen in Deutschland für das Jahr 2024 erwarten. Vielmehr ist auf dieser empirischen Basis davon auszugehen, dass sich die wirtschaftliche Stagnation in diesem Jahr fortsetzen wird. Folgende zentralen Aussagen können aus der aktuellen IW-Konjunkturumfrage für das Jahr 2024 abgeleitet werden:

- Die **Geschäftslage** der deutschen Unternehmen hat sich seit dem Herbst 2023 nicht verbessert. Derzeit bewerten nur 18 Prozent der Unternehmen ihre aktuelle Situation besser als vor einem Jahr. Dagegen sprechen 39 Prozent der Unternehmen von einer Verschlechterung der Lage im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum. Wie auch im Herbst 2023 ist mit Blick auf die großen Wirtschaftsbereiche vor allem in der Industrie und der Bauwirtschaft eine schlechte Lageeinschätzung zu verzeichnen. Der Dienstleistungssektor hebt sich davon deutlich ab und der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen nähert sich der Nulllinie.
- Die **Geschäftserwartungen** für das Jahr 2024 fallen im Vergleich zur Lage besser aus. Gleichwohl haben auch hier die negativen Stimmen die Oberhand. Für die Entwicklung ihrer eigenen Produktion erwarten 23 Prozent der Unternehmen eine Verbesserung im Vergleich zum Jahr 2023. Dagegen gehen 37 Prozent

von einem Rückgang aus, wodurch ein Negativsaldo in Höhe von –14 Prozentpunkten entsteht. Damit haben sich die Erwartungen für das Jahr 2024 seit der Herbstumfrage 2023 nochmals leicht verschlechtert. Das konjunkturelle Erwartungsbild in Deutschland war nur während der globalen Finanzmarktkrise von 2008/2009 sichtlich schlechter als derzeit.

- Die Produktionserwartungen der **Industrieunternehmen** für das Jahr 2024 sind im Frühjahr 2024 etwas schlechter im Vergleich zum Herbst 2023. Nunmehr gehen nur 24 Prozent von einer höheren Produktion als im Vorjahr aus, der Anteil der Industriefirmen mit schlechteren Geschäftserwartungen ist leicht auf 39 Prozent angestiegen. Erheblich schlechter fallen weiterhin die Erwartungen in der **Bauwirtschaft** aus. Zwar hat sich das Erwartungsbild im Vergleich zur IW-Herbstumfrage sichtlich verbessert – es gehen aber nur 15 Prozent der Bauunternehmen davon aus, dass ihre Produktion im Jahr 2024 das Vorjahresergebnis übertreffen wird. Dagegen erwarten knapp 46 Prozent, dass die bereits für die gesamte Branche schlechte Vorjahresproduktion, nicht erreicht werden wird. Mit Blick auf die Perspektiven für 2024 sind die Anteile der **Dienstleistungsunternehmen**, die von einem Anstieg oder einem Rückgang ihrer Geschäftstätigkeit ausgehen, mit 29 Prozent identisch. Damit trägt der Dienstleistungssektor insgesamt gesehen im laufenden Jahr zu einer Stabilisierung der gesamtwirtschaftlichen Produktion bei.
- Die **Beschäftigungserwartungen** der Unternehmen für das Jahr 2024 haben sich seit dem Herbst leicht verbessert. Dabei planen nunmehr 23 Prozent der befragten Firmen mit einem Aufbau an Beschäftigung in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr. Der Anteil der Betriebe, die von einer rückläufigen Beschäftigung ausgehen, beläuft sich jedoch auf 35 Prozent. In der Dienstleistungsökonomie gehen 34 Prozent der Firmen von einer größeren und 31 Prozent von einer geringeren Belegschaft im Vergleich zum Vorjahr aus. Der deutlich negative Gesamteindruck für die gesamte Volkswirtschaft resultiert dagegen aus den schlechten Arbeitsmarktaussichten in der Industrie und vor allem aus der Bauwirtschaft.
- Für das laufende Jahr geht ein Viertel der vom IW befragten Unternehmen von höheren **Investitionsausgaben** als im Jahr 2023 aus. Der Anteil der Unternehmen, die mit einem niedrigeren Investitionsbudget als im Vorjahr planen, beläuft sich jedoch auf knapp ein Drittel. Dabei ist ein durchaus positives Investitionsgeschehen in der Dienstleistungswirtschaft zu sehen. Knapp ein Drittel der Servicebetriebe geht in diesem Jahr von höheren und ein Viertel von niedrigeren Investitionen aus. Während 24 Prozent der Industriebetriebe von höheren Investitionen als 2023 ausgehen, planen gut 37 Prozent mit niedrigeren Investitionsbudgets. Damit wird die industrielle Basis in Deutschland auch im laufenden Jahr nicht weiterentwickelt. Das gilt auch für die Bauwirtschaft: Hier beabsichtigen derzeit nur 18 Prozent der befragten Firmen ein höheres Investitionsvolumen als im Vorjahr, 43 Prozent planen dagegen mit niedrigeren Investitionsausgaben.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Konjunkturverlauf in den großen Wirtschaftsbereichen in Deutschland.....	5
Abbildung 2-1: Lage und Erwartungen in Deutschland im Frühjahr 2024	7
Abbildung 2-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland.....	8
Abbildung 3-1: Produktionserwartungen nach Branchen im Vergleich.....	11
Abbildung 4-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Branchen für 2024.....	13
Abbildung 5-1: Regionales Wirtschaftsbild für 2024.....	14

Literaturverzeichnis

Bardt, Hubertus / Grömling, Michael, 2020, Kein schnelles Ende des Corona-Schocks: Ökonomische Einschätzungen deutscher Unternehmen, in: IW-Trends, 47. Jg., Nr. 2, S. 21–41

Consensus Economics, 2024, Consensus Forecasts. Survey of International Economic Forecasts, April, London

Grömling, Michael, 2018, Methods and Applications of the IW business survey, IW-Report, Nr. 5, Köln

Grömling, Michael, 2023a, Der Pessimismus ist zurück – IW-Konjunkturumfrage Sommer 2023, IW-Report, Nr. 36, Köln

Grömling, Michael, 2023b, Rückprall der Konjunkturerwartungen – IW-Konjunkturumfrage Herbst 2023, IW-Report, Nr. 60, Köln

Grömling, Michael, 2023c, Verbesserungen ohne Aufschwungsqualität – IW-Konjunkturumfrage Frühjahr 2023, IW-Report, Nr. 27, Köln

Grömling, Michael, 2023d, Keine Erholung in Sichtweite – Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage für 2024, IW-Report, Nr. 66, Köln

Grömling, Michael / Wiechers, Ralph / Wortmann, Olaf, 2024, Bedeutung von Standortfaktoren und Megatrends für die Investitionen in Deutschland, IW-Report, Nr. 10, Köln

ifo Institut, 2024, ifo Beschäftigungsbarometer gestiegen, Pressemitteilung, 26.3.2024, München